

Egretta

VOGELKUNDLICHE NACHRICHTEN AUS ÖSTERREICH

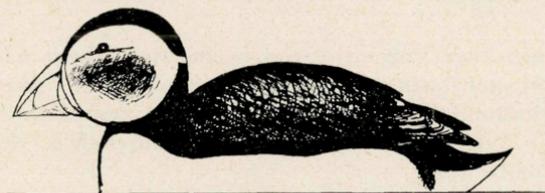
Herausgegeben von der Österreichischen Vogelwarte, Verband für Vogelkunde und Vogelschutz, Wien I, Burgring 7

5. JAHRGANG / 1962 / HEFT 1

Papageitaucher (*Fratercula arctica*) am Neusiedlersee

von Bernd LEISLER, Wien

Bei einer Exkursion in den Seewinkel am 8. Dezember 1961 entdeckte ich am Zicksee bei St. Andrä einen kleinen Tauchvogel, den ich aus größerer Entfernung wegen seiner Wangenzeichnung für eine weibliche Eisente (*Clangula hyemalis*) hielt. Beim Näherkommen wurde aber diese Vermutung durch die dicke Körpergestalt, den großen Kopf, den auffällig dicken, dreieckigen Schnabel und durch die geringe Größe (etwa krickentengroß) entkräftet. Der Vogel kam glücklicherweise bis etwa auf 50 m heran und konnte nun ausführlich beobachtet werden.



Der Habitus war absolut nicht entenähnlich, sondern ausgesprochen plump, dickhalsig, der Kopf unverhältnismäßig groß und vor allem durch den sehr starken Schnabel größer wirkend. Der Kopf wurde sehr oft knapp über der Wasseroberfläche gehalten, was dem Vogel ein buckliges Aussehen verlieh. Das Gefieder war auf der Körperoberseite dunkelgrau bis tiefschwarz, teilweise am Rücken etwas heller und matt glänzend. Brust, Bauch und Körperseiten waren reinweiß, in der Höhe der Aftergegend (Anfang der Unterschwanzdecken) verlief von der matt-schwarzen Oberseite her ein dunkelgrauer Fleck nach unten in die weiße Körperseite. Zwischen der Kopfplatte und den dunklen Partien des Nackens befand sich ein scharf

begrenztes, schmales, helles, bräunlich-weißes Nackenband. Das Gesicht wies einen auffälligen, verwaschenen, symmetrischen Wangenfleck auf. Diese Wangenzeichnung war an der dunkelsten Stelle (unterhalb des sehr kleinen Auges) braun, nach außen hin schmutziggelblich verlaufend und dann in die weißlichen Ränder der Gesichtspartie übergehend.

Der Oberschnabel war stark konvex gebogen, der Unterschnabel hingegen gerade, mit der Kinnpartie fast in einer Linie verlaufend. Der Schnabel war hornfarben, gelblichbraun gefärbt und besaß undeutliche dunklere Querfurchen.

So unglaublich es mir damals erschien, die beobachteten Merkmale ließen nur die Diagnose: Papageitaucher (*Fratercula arctica*) zu. Während der zweistündigen Beobachtungsdauer konnte ich folgendes feststellen:

Hält sich immer einzeln auf, abseits der übrigen Wasservögel (Gänse-säger, Stockenten, Krickenten, Lachmöwen).

Schwimmt vorzugsweise in der kleinen Bucht des Zicksees bei der Schleuse, das ist die tiefste Stelle des Sees. Zu erwähnen ist, daß der Zicksee als tiefste Lacke im Seewinkel neben dem Neusiedlersee von Sägern, Tauchenten, See- und Lappentauchern bevorzugt wird.

Taucht sehr gut und oft. Taucht leicht und schnell ab, indem Kopf und Vorderkörper blitzschnell versinken und nur der Schwanz minimal aus dem Wasser hochgeschmettelt wird, also ohne Tauchsprung oder Heraus-schnellen des Körpers über die Wasseroberfläche.

Die Tauchdauer betrug 10 — 20 (meist 14 — 17) Sekunden.

Schwimmt verschieden tief im Wasser, oft schaut nur der Kopf über die Oberfläche.

Zweimal wurde der Vogel fliegend beobachtet. Fliegt nach kurzem Anlauf vom Wasser auf; schneller, typisch schwirrender Alkenflug, der mir von der Trottellumme her vertraut ist. Flügel ungezeichnet schwarz. Im Fluge wirkt der Vogel sehr dickköpfig und kurzhalsig, der Körper ausgesprochen walzenförmig.

Die Altersbestimmung des beobachteten Exemplars ist recht schwierig. Spricht nämlich der relativ niedrige Schnabel für einen Jungvogel im ersten Winterkleid, so müssen dem die beobachteten undeutlichen Querfurchen gegenübergestellt werden, die der Schnabel im ersten Winterkleid noch nicht aufweist. Aber auch im ersten Sommerkleid des immat. Vogels ist der Schnabel noch niedrig und die Querfurchen sind erst schwach ausgebildet oder können auch fehlen (Kartaschew 1960). Am ehesten könnte es sich also um einen Vogel im zweiten Winterkleid gehandelt haben.

Der mattgraue Glanz auf der Körperoberseite wurde wohl durch einen Teil der Federn der Oberseite, die im Winterkleid graue Säume aufweisen, hervorgerufen.

Recht auffällig war der schwärzliche Fleck am Ende der Flanken, der auf Petersons (1954) Abbildung gänzlich fehlt, jedoch im „Handbook of British Birds“ und bei Frieling (1954) recht gut zu sehen ist. Eine Durchsicht des Papageitaucher-Materials im Naturhistorischen Museum Wien, und Fotos dieser Art zeigten, daß dieser Fleck recht deutlich von der dunkelgrauen Wölkung der Flanken, die meist von den Flügeln verdeckt wird, abgesetzt ist und meist viel tiefer und kontrastreicher in das Weiß des Steißeß hineinreicht.

Wie schon oben beschrieben, schien mir der untypische Wangenfleck mehr abgegrenzt und braun bzw. die Außensäume gelblich gegenüber der gleichmäßig grauen bis dunkelgrauen typischen Gesichtszeichnung der Papageitaucher im Winterkleid. Doch muß man die Schattenwirkung der gewölbten Wangen und das warme Licht, das oft Braun- und Gelbtönungen hervorruft, berücksichtigen.

Wenn es sich auch nur um eine Feldbeobachtung handelt, so muß diese doch, unter Beachtung der günstigen Beobachtungsumstände, als Erstnachweis von *Fratercula arctica* für Österreich gewertet werden.

Literatur:

- Frieling, H. (1954): Was fliegt denn da? Stuttgart.
Kartaschew, N. N. (1960): Die Alkenvögel des Nordatlantiks. Wittenberg-Lutherstadt. Neue Brehm-Bücherei, Bd. 257.
Peterson, R. T., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1954): Die Vögel Europas. Hamburg-Berlin.
Witherby, H. F., F. C. R. Jourdain, N. F. Ticehurst & B. W. Tucker (1949): The Handbook of British Birds. London. Vol. V, 168 — 173.

Erster Brutnachweis der Mittelmeer-Schafstelze in Österreich

Von Albert AUSOBSKY jr., Bischofshofen

1960 entdeckte A. Aichhorn, Kooperator in Zell/See am Südufer des Zeller-Sees ein Vorkommen der Schafstelze, *Motacilla flava*. (9. 5.: 1 ♂, 1 ♀; 7. 6.: 1 ♀ mit Nistmaterial; 17. 6.: 4 Ex.; 18. 6.: 3 Ex.; Ende September keine mehr beobachtet). Aichhorn berichtete mir, daß dabei das von ihm festgestellte ♂ die Rassenmerkmale der Aschköpfigen Schafstelze (*Motacilla flava cinereocapilla*) hatte. Da unser Land aber im Areal der Nominatform *M. f. flava* liegt (Bauer & Rokitsky 1951, Witherby & al. 1958), nahm ich erst an, daß es sich dabei um eine Mutante von *M. f. flava* handelte (Peterson, Mountfort & Hollom 1954).

Anfang 1961 untersuchte Aichhorn jedoch mehrere ♂♂ und konnte dabei wieder nur die Merkmale von *M. f. cinereocapilla* feststellen. Daraufhin beschlossen wir, dem Problem gemeinsam nachzugehen.